

„Einen faulen Lenz machen“

Essay von Mirella Sandrina Giuliani zur Lenz-Inszenierung

„Einen faulen Lenz machen“ diese Möglichkeit hatten am 21. März alle Schüler, die der Lenz-Inszenierung beiwohnten.

Der 55-jährige Schauspieler Christian Wirmer schaffte es, die 26-seitige Novelle von Georg Büchner in nur 90 Minuten authentisch darzulegen.

Es fanden am selben Tag insgesamt zwei Aufführungen im Musiksaal statt. Das Inventar der Inszenierung wurde möglichst spartanisch gehalten. Einige aneinandergereihte Schultische bildeten die Kulisse. Zudem sorgte etwas Kerzenschein für eine angenehme Atmosphäre.

Der Anfang der zweiten Inszenierung wurde mit dem Klavierstück Poème (Fibich) von der Pianistin Christina Weidl musikalisch unterlegt. Anschließend wurde gleich auf dem ersten Blick klar, mit welcher Präzision der Schauspieler die Novelle wiedergeben konnte. Wirmer verlieh auserlesenen Textpassagen wie „Es war ihm manchmal unangenehm, dass er nicht auf dem Kopf gehen konnte“, prägnanten Ausdruck, indem er Betonung, Schnelligkeit und Stimmlage variierte. Auch das Publikum blieb von dieser Ausdrucksstärke nicht verschont. Ab und zu kämpfte der Schauspieler sich durch die Sitzreihen, hielt stetig Blickkontakt und klopfte dem einen oder anderen sogar auf die Oberschenkel. Im wahrsten Sinne des Wortes, berührte er somit die Zuschauer und Hörer. Natürlich gab es ebenfalls erwartende Blicke sowie stille Momente, die jedoch durch impulsive Gefühlsausbrüche unterbrochen wurden. In faszinierender Weise involvierte er das ganze Publikum in seine Inszenierung. Er suchte zum Beispiel, während der Rezitation des Kunstgespräches, in der Menschenmenge nach den zwei Mädchen, von denen die eine sich ihre goldenen Haare aufband. Der kreative Schauspieler machte einen bescheidenen Stuhl zu seiner Bühne und legte zahlreiche Künstlerpausen ein, um das Gesagte in den Köpfen der Zuschauer einwirken zu lassen. Auch visuelle Effekte wurden genutzt, um ein bestimmtes Ambiente zu erzeugen. Zum einen wurde das Licht angemacht, wenn es gemäß der Erzählung Tag war, zum anderen wurde es ausgemacht, wenn das Nachtfeeling erforderlich war. Weitere Dinge, wie der Standort, die Wetterlage oder der Naturausblick im Lenz, konnten vom Publikum imaginär erhascht werden. Der eigentliche Höhepunkt der Novelle wurde auch in der Inszenierung erzielt. Nämlich als Lenz vom Glauben abfällt, in eine hoffnungslosen Situation gerät und noch nicht einmal vom Seelsorger Oberlin geheilt werden kann. Diese kapriziösen Gemütszustände stellte der Schauspieler mit seiner Mimik dar, welche euphorisch, traurig, verwirrt oder sogar nah an den Tränen erschien. Auch Laute der Verzweiflung, Schreie der Wut und mokierendes Gelächter gehörten zum Klang-Repertoire des Künstlers. Zum Schluss wurde begeistert und ergriffen applaudiert. Der Schauspieler Christian Wirmer sprach seinen Dank an alle Mitwirkenden aus und gab Antwort auf die Fragen der Lehrer und Schüler. Eine Frage betraf die Technik, die Wirmer anwendet, um seine komplexen Texte auswendig zu lernen. Christian Wirmer ant-

wortete, dass er seine Texte öfter bei Spaziergängen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln auswendig lerne. Eine weitere Inszenierung, dessen Text der Schauspieler gleichermaßen gut beherrsche, sei das Lustspiel von Georg Büchner, mit dem Titel Leonce und Lena. Der 55-jährige Schauspieler hat zudem schon seit 20 Jahren Festverträge im Theater und arbeitet seit 2004 als freier Schauspieler.

Mithilfe dieser Inszenierung, bekamen Schüler sowie Lehrer die Möglichkeit ihr Spektrum über die Novelle Büchners zu erweitern. Schließlich kann gesagt werden:

„Es hat sich doch gelohnt, den faulen Lenz zu machen.“